

Brennpunkt

Schulische Praxiserfahrungen angehender Sportlehrkräfte – wichtig, aber warum eigentlich?

In Österreich wird an pädagogischen Hochschulen und Universitäten derzeit umtriebig an neuen Curricula für die lehramtsbezogenen Bachelor- und Masterstudiengänge gearbeitet. Dies geht darauf zurück, dass die letzte Bundesregierung beschlossen hat, dem Lehrkräftemangel mit einer Verkürzung des Lehramtsstudiums um ein Jahr zu begegnen. Diese Verkürzung gilt es nun umzusetzen. Neben erheblichen Einsparungen in fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und bildungswissenschaftlichen Studienanteilen geht dies auch mit Einschnitten bezüglich der schulischen Praxisphasen im Lehramtsstudium einher. Dies hat nicht nur in der Fachgruppe, in der ich in Graz aktiv mitarbeite, zu regen Diskussionen über den notwendigen Umfang, den idealen Zeitpunkt und die Frage einer angemessenen fachdidaktischen Begleitung schulischer Praxisphasen geführt. Wenngleich ich die Verkürzung des Studiums in dieser Form nicht für ideal halte, so möchte ich mit diesem Beitrag nicht in lautes Klagen verfallen, sondern die Aufmerksamkeit auf einen Aspekt lenken, den ich in diesem Prozess bemerkenswert finde. Die Notwendigkeit, ein ganzes Studienjahr einzusparen, hat uns nämlich im Rahmen des Überarbeitungsprozesses in wichtige und viel zu selten geführte Diskussionen über die Inhalte des Studiums und deren Bedeutung für angehende Lehrkräfte gebracht. Bei aller Uneinigkeit hat jedoch niemand von uns an der Relevanz schulischer Praxisphasen gezweifelt. Insbesondere wurde hierbei meist die Bedeutung von Praxiserfahrungen hervorgehoben, die angehende Lehrkräfte „am eigenen Leibe machen“ müssen.

Blickt man auf wissenschaftliche Diskurse zur Professionalisierung von Lehrkräften, so lässt sich erkennen, dass dem Phänomen der Erfahrung hier ebenfalls eine bedeutende Rolle beigemessen wird (u. a. Agostini et al., 2023). Gleichwohl wird Erfahrung in diesen Diskursen aber auf sehr unterschiedliche Weise zum Thema, mal eher explizit, mal eher implizit und zudem mit auffällig unterschiedlichen Zielen verknüpft. Manche Ansätze beziehen Erfahrung z. B. stärker auf das Subjekt, andere auf das Feld, in dem sie gemacht werden (ebd.). Entsprechend ließe sich fragen, ob angehende Sportlehrkräfte in schulischen Praxisphasen eher sich selbst

oder die Realitäten schulischen Sportunterrichts erfahren (sollen)? Auch kann mit Bezug auf unterschiedliche Professionstheorien gefragt werden, ob primär die gemachten Erfahrungen in den Blick geraten (sollen) oder vielmehr der Prozess des Erfahrens (ebd.). Wäre das Ziel in einer schulischen Praxisphase also, dass eine angehende Sportlehrkraft hinterher über bestimmte Erfahrungen verfügt, oder soll sie währenddessen Erfahrungen machen (können)? Eine Klärung dieser Fragen erscheint mir hochgradig relevant, um schulische Praxisphasen in der Sportlehrkräftebildung strukturiert zu gestalten und zu begleiten. Dies gilt gleichermaßen für universitäre bzw. hochschulische wie auch für schulische Akteur*innen.

Kehren wir zurück zur Arbeit am universitären Curriculum in Graz. Froh über die Einigkeit, dass schulische Praxisphasen bedeutsam sind, haben wir uns zwar für mehr Praxisphasen im Studium eingesetzt, sind dabei aber einer gründlichen Diskussion zur Bedeutung und den Zielen schulischer Praxiserfahrungen leider aus dem Weg gegangen. So bleiben Praxisphasen für manche von uns wohl bedeutsam, weil angehende Sportlehrkräfte hier Erfahrungen sammeln, wie Schule und Sportunterricht „wirklich“ funktionieren, während sie für andere ein Feld sind, um sich selbst im Unterrichten zu erfahren. Und vielleicht sind sie ja auch beides.



Sebastian Ruin
Mitglied des Redaktionskollegiums

Literatur

Agostini, E., Bube, A., Meier, S. & Ruin, S. (2023). Gemeinsamkeiten – Differenzen – weiterführende Perspektiven. Ein mehrperspektivischer Blick auf Erfahrung im Kontext von Professionalisierung. In E. Agostini, A. Bube, S. Meier & S. Ruin (Hrsg.), *Profession(alisierung) und Erfahrungsanspruch in der Lehrer*innenbildung* (S. 122-150). Beltz Juventa.



Sebastian Ruin
sebastian.ruin@uni-graz.at

Der Brennpunkt stellt die Meinung des Verfassers dar und spiegelt nicht zwingend die Ansicht der Redaktion, des Verlags oder des DSLV wider.